

Deutsche Elektroindustrie – 2008er Höchstmarke trotz globaler Unwägbarkeiten wieder im Visier

39

Andreas Gontermann* und Jochen Schäfer**

Das vergangene Jahr 2015 verlief für die deutsche Elektroindustrie aus konjunktureller Sicht gemischt. Während die Produktionsentwicklung die moderaten Erwartungen nur knapp erfüllen konnte, verbuchte die nach Beschäftigten zweitgrößte deutsche Industriebranche bei den Exporten – trotz eines insgesamt schwierigen globalen Umfelds – das zweite Jahr in Folge einen Rekord. Für 2016 fallen die Wachstumsaussichten der heimischen Elektrounternehmen moderat optimistisch aus. Der Branchenumsatz sollte wieder Kurs auf die 2008er Höchstmarke von 182 Mrd. Euro nehmen. Von der anhaltend schwachen weltwirtschaftlichen Entwicklung dürfte allerdings weiterhin Gegenwind ausgehen.

Nunmehr sieben Jahre nach der Finanzkrise hat die Weltwirtschaft, in welche die deutsche Elektroindustrie besonders tief integriert ist, bekanntlich immer noch nicht zu robustem Wachstum zurückgefunden. 2015 wuchs die globale Wirtschaftsleistung um rund 3% – und damit schwächer als im Vorjahr und erneut nur unterdurchschnittlich. Konjunkturell war das vergangene Jahr vor allem geprägt von einer Schwäche der Schwellenländer und dabei insbesondere auch langsamerem Wachstum in China sowie Rezessionen in Brasilien und Russland. Zum fünften Mal in Folge hat sich das Wachstum in den Schwellenländern verlangsamt. Sie befinden sich – bildlich – zwischen Baum und Borke, nämlich dem Ende des Rohstoffsuperzyklus einerseits und der eingeleiteten Zinswende in den USA andererseits. Von den großen aufstrebenden Volkswirtschaften konnte 2015 lediglich Indien stärker zulegen.

Dagegen stand eine Art Renaissance der Industrieländer: Insbesondere die USA und Großbritannien wuchsen 2015 sehr robust, und trotz Fortsetzung des Gezerres um Griechenland konnte der Euroraum um solide 1½% zulegen – sicherlich befördert vom schwächeren Euro und billigeren Öl. Vor allem Spanien stach hier hervor.

Elektroindustrie verspürt weltwirtschaftliche Entwicklung

Die deutsche Elektroindustrie ist eine sehr globale, international aufgestellte Bran-

che. Sie steht für ein Siebtel aller deutschen Ausfuhren sowie für ein Sechstel des Bestandes aller Direktinvestitionen der gesamten deutschen Industrie im Ausland. Entsprechend hat sich die weltwirtschaftliche Entwicklung auch 2015 in der Produktions- und Geschäftstätigkeit der Elektroindustrie widergespiegelt. Berechnungen des ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V. zufolge stieg die preisbereinigte Elektroproduktion von Januar bis Dezember 2015 gegenüber Vorjahr lediglich um etwas mehr als 1% (vgl. Abb. 1). Der Umsatz – der auch Dienstleistungen und Software umfasst und Währungseinflüssen unterliegt – legte allerdings deutlich stärker um 4% auf 179 Mrd. Euro zu. Die (in dieser Reihenfolge) fünf größten Fachbereiche konnten dabei allesamt Zuwächse verbuchen (vgl. Abb. 2): In der Automation gab es ein Umsatzplus von 5%, die Erlöse in den Segmenten Elektronische Bauelemente und Gebrauchsgüter legten um 11% bzw. 2% zu. Die Energietechnik konnte ihren Umsatz um 3% steigern, die Elektromedizin sogar um 15%. Zu den wenigen von Umsatzeinbußen be-

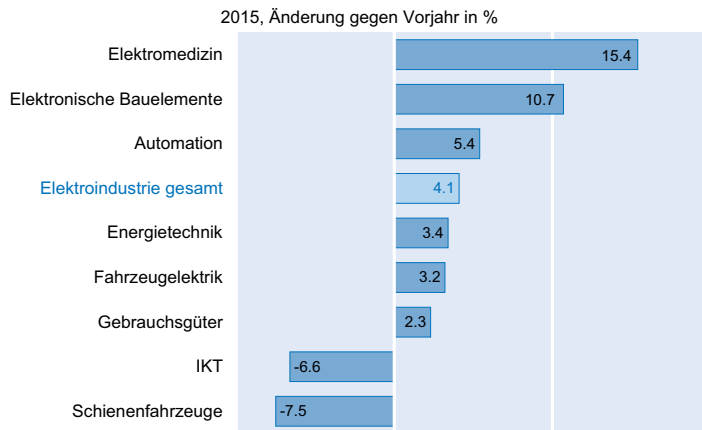
Abb. 1
Produktion der deutschen Elektroindustrie



* Dr. Andreas Gontermann ist Chefvolkswirt, Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik, Konjunktur und Märkte des ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.

** Jochen Schäfer ist Referent in der Abteilung Wirtschaftspolitik, Konjunktur und Märkte des ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e. V.

Abb. 2
Umsatzentwicklung in ausgewählten Fachbereichen



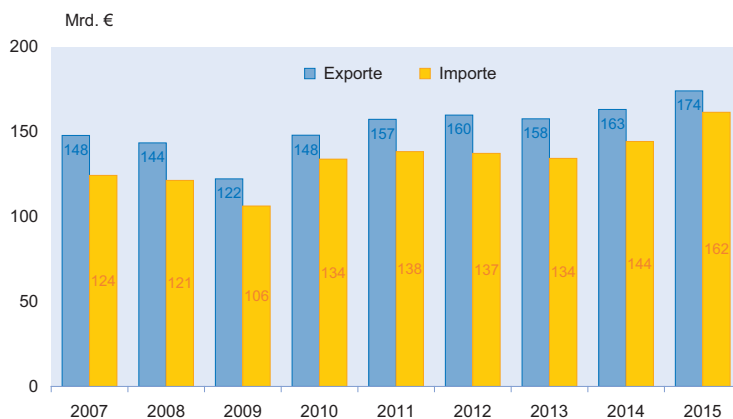
Quelle: Destatis; Berechnungen der ZVEI.

Abb. 3
Beschäftigte in der deutschen Elektroindustrie



Quelle: Destatis; Berechnungen des ZVEI.

Abb. 4
Deutscher Elektroaußenhandel, 2015



Quelle: Destatis; Berechnungen des ZVEI.

troffenen Fachbereichen gehörten im vergangenen Jahr die besonders von Großaufträgen abhängigen elektrischen Schienenfahrzeuge und der Hardwarebereich der Informations- und Kommunikationstechnik (-8% bzw. -7%). Die Zahl der Beschäftigten in der deutschen Elektroindustrie ist im vergangenen Jahr um ca. 4 000 auf 849 000 geklettert (vgl. Abb. 3) – das ist der höchste Stand seit mehr als sechs Jahren. Damit bleibt die Branche der zweitgrößte industrielle Arbeitgeber hierzulande.

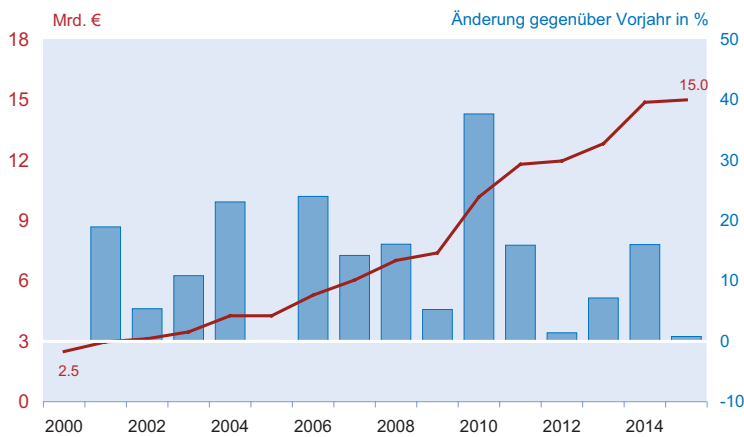
Elektroausfuhren trotz globalem Gegenwind

Trotz der anhaltenden Wachstumsschwäche der Weltwirtschaft im Allgemeinen und zahlreicher großer Schwellenländer im Besonderen markierte 2015 beim Außenhandel ein neuerliches Rekordjahr. Die Elektroexporte (einschließlich der Re-Exporte) erhöhten sich insgesamt um 7% auf 174 Mrd. Euro (vgl. Abb. 4). Dabei nahmen die Ausfuhren in die Industrieländer das erste Mal seit langem wieder stärker zu als die Exporte in die Schwellenländer. Nicht zuletzt begünstigt durch den Wechselkurs zogen die Exporte in die Vereinigten Staaten um kräftige 16% an. Im Ausfuhrgeschäft mit Großbritannien gab es einen Zuwachs von 10%.

Der Euroraum nahm 5% und Spanien sogar 12% mehr heimische Elektroerzeugnisse ab. Kräftigere Zuwächse gab es auch bei den Branchenausfuhren in die Niederlande und nach Italien, während beim Geschäft mit Frankreich – dem größten Abnehmer in Europa und drittgrößten Kunden in der Welt – lediglich ein kleines Plus verbucht werden konnte.

Die Branchenexporte nach China erreichten im vergangenen Jahr 15 Mrd. Euro (vgl. Abb. 5). Allerdings übertrafen sie ihr Vorjahresniveau damit nur noch soeben um 1%. Im Abnehmer-Ranking fiel das Land wieder auf Position 2 – hinter die USA mit 16 Mrd. Euro – zurück. Ausdrücklich sei aber darauf hingewiesen, dass sich die deutschen Elektroausfuhren in das Reich der Mitte zwischen den Jahren 2000 und 2015 versechsfacht und seit 2009 verdoppelt haben und stark schwankende jährliche Wachstumsraten in

Abb. 5
Deutscher Elektroexporte nach China

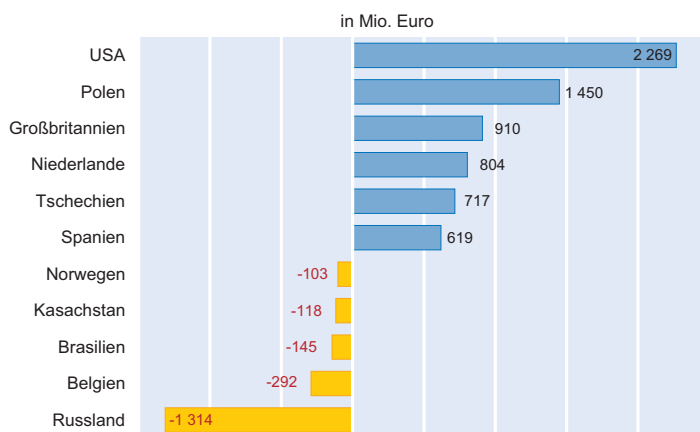


Quelle: Destatis; Berechnungen des ZVEI.

diesen Zeiträumen immer eher die Regel als die Ausnahme gewesen sind. Die Ausfuhren nach Brasilien und Russland waren im letzten Jahr stark rückläufig. 2013 war Russland noch unter den zehn größten Abnehmerländern der deutschen Elektroindustrie gewesen. Inzwischen rangiert es an Position 16. Im Gegensatz dazu nahmen die Exporte nach Indien – wenn auch auf vergleichsweise niedrigem Niveau – deutlich zu. Lässt man Russland und die Ukraine beiseite, so verlief das Geschäft mit Osteuropa im vergangenen Jahr sehr dynamisch. Die Elektroexporte nach Polen wuchsen um ein Fünftel, und auch die Ausfuhren nach Tschechien, Rumänien und Litauen stiegen zweistellig.

In absoluten Größen trugen 2015 die Ausfuhren in die USA am meisten zum Exportwachstum bei (vgl. Abb. 6). Sie legten allein um mehr als 2 Mrd. Euro zu. Den zweithöchsten Beitrag lieferten die Elektroausfuhren nach Polen. Sie wuchsen um 1½ Mrd. Euro und machten damit den Rückgang

Abb. 6
Absolute Exportzuwächse und -rückgänge, 2015



Quelle: Destatis; Berechnungen der ZVEI.

der Exporte nach Russland mehr als wett. Die Ausfuhren nach Großbritannien und in die Niederlande erhöhten sich absolut um 910 bzw. 804 Mio. Euro, die nach Tschechien und Spanien um 717 und 619 Mio. Euro. Die Lieferungen in die stark von Rohstoffen abhängigen Länder Brasilien, Kasachstan und Norwegen gingen dagegen jeweils um mehr als 100 Mio. Euro zurück.

Ausblick: Elektroindustrie bleibt auf moderatem Wachstumskurs

Was 2016 anbelangt, so dürfte der globale Aufschwung weiter auf sich warten lassen. Der Internationale Währungsfonds geht von einer Zunahme der Weltwirtschaftsleistung

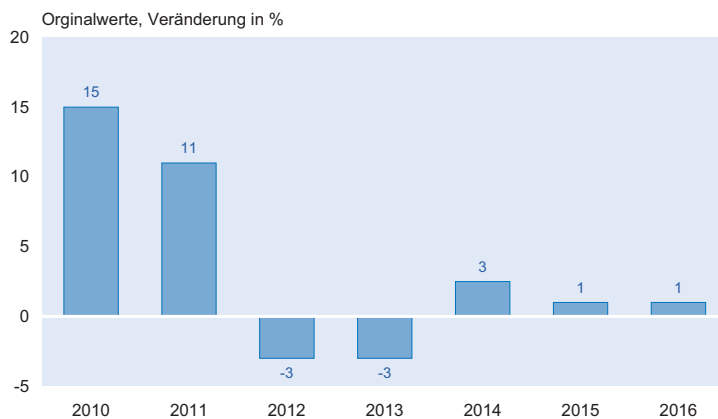
um knapp 3½% aus. Das wären immer noch spürbar weniger als die durchschnittlichen mehr als 4% in den zehn Jahren vor der Finanzkrise. Die Wachstumsaussichten für die Schwellenländer bleiben gedämpft, der Euroraum ist nach wie vor nicht über den Berg, die Abhängigkeit von den Notenbanken weiter sehr hoch. Risiken liegen weiterhin in einer harten Landung in China, der US-Zinswende, geopolitischen Krisen respektive Terrorgefahren, Vermögenspreisschüben, einem Brexit oder Abwertungswettläufen. Zudem fragt man sich, ob die Geld- und Fiskalpolitik in einer nächsten Rezession überhaupt noch Spielräume zum Gegensteuern hätten.

Die deutschen Elektrofirmen sammelten zwischen Januar und Dezember 2015 – auch durch Großaufträge – insgesamt 7% mehr Bestellungen ein als vor einem Jahr. Während die Aufträge aus dem Inland um moderate 3% zulegten, stiegen die Auslandsaufträge um 10%. Kunden aus dem Euroraum und aus Drittländern erhöhten ihre Bestellungen dabei um

10% bzw. 11%. Kapazitätsauslastung und Reichweite der Auftragsbestände befinden sich aktuell jeweils auf Normalmaß. Sämtliche Stimmungsindikatoren liegen zwar im expansiven Bereich, allerdings wird die aktuelle Lage deutlich besser bewertet als die allgemeinen Geschäftserwartungen oder auch die Exporterwartungen. Befragt nach den vergleichsweise größten Produktionshemmnissen, wird seitens der Unternehmen an erster Stelle weiterhin ein Auftragsmangel genannt, noch vor dem Fachkräftemangel. Als eher unproblematisch werden derzeit dagegen die Beschaffung von Material und Rohstoffen wie auch Finanzierungen eingestuft.

Einer ZVEI-Konjunkturumfrage von März 2016 zufolge erwarten mehr als neun Zehn-

Abb. 7
Ausblick deutsche Elektroproduktion



Quelle: Destatis; Berechnungen des ZVEI.

tel der antwortenden Elektrounternehmen, dass ihre Erlöse auch 2016 weiter wachsen werden. Lediglich ein Zehntel der Firmen rechnet mit stagnierenden Umsätzen. Alles in allem geht der ZVEI davon aus, dass die preisbereinigte Produktion der Branche 2016 um 1% zunehmen wird (vgl. Abb. 7). Der Umsatz sollte sich erneut etwas besser entwickeln und um 2% steigen. Damit wäre dann die 2008er Höchstmarke von 182 Mrd. Euro wieder erreicht.

Lösungsanbieter für drängende globale Aufgaben

Von der konjunkturellen Lage strikt zu unterscheiden ist die strukturelle Situation. Hier steht die deutsche Elektroindustrie in mehrfacher Hinsicht gut da. Zu der globalen, internationalen Aufstellung der Branche kommen die sehr soliden betriebswirtschaftlichen Grundlagen hinzu. Quer über alle Fachbereiche hinweg beläuft sich die durchschnittliche Umsatzrendite auf 6%, die Gesamtkapitalrendite sogar auf 9%. Die aggregierte Eigenkapitalquote der heimischen Elektrounternehmen ist 41% hoch. Das sind gut 10 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt.

Zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Elektroindustrie hatte der große österreichisch-amerikanische Nationalökonom Joseph A. Schumpeter bereits in den 1930er Jahren einmal gesagt, dass die elektrische Energie »zweifelloso neue Industrien und Waren, neue Einstellungen, neue Formen sozialen Handelns und Reagierens hervorgerufen hat.« Damit habe die Branche – ganz im Sinne der von ihm geprägten »schöpferischen Zerstörung« – die industriellen Standortbedingungen umgeworfen. Die Elektroindustrie entwickelt innovative Produkte, Systeme und Lösungen, die auch und gerade heute für die Bewältigung drängender globaler Aufgaben unverzichtbar sind. Grundlage dafür sind ihre »Zukunftsaufwendungen«, die sich aus jährlichen 15 Mrd. Euro für Forschung und Entwicklung, 6 Mrd. Euro für Investitionen

und 2 Mrd. Euro für Aus- und Weiterbildung zusammensetzen und damit mehr als ein Achtel des Branchenumsatzes ausmachen.

Von den wesentlichen Trends, die in Wirtschaft und Gesellschaft zukünftig eine zentrale Rolle spielen werden, dürfte die Elektroindustrie in besonderem Maße profitieren, zumal sie diese Trends selbst aktiv vorantreibt. So wird die Digitalisierung die Industrie umwälzen. Als zentraler Anbieter der Kernkompetenzen für Industrie 4.0 verfügt die deutsche Elektroindustrie über eine gute Ausgangsposition, um die Entwicklung in diesem Bereich in führender Position zu gestalten. Gleichzeitig wird etwa die weltweit voranschreitende Urbanisierung ein effizienteres

Wirtschaften und eine intelligentere Vernetzung erfordern und damit die Nachfrage nach Infrastrukturen, neuen Formen der Mobilität, Kommunikation oder Sicherheit antreiben. Zudem wächst der globale Energiehunger ungebremst und damit der Bedarf an energieeffizienten Lösungen. Nicht zuletzt werden der sich vielerorts abzeichnende demographische Wandel sowie der steigende Wohlstand in zahlreichen aufstrebenden Volkswirtschaften die Anforderungen an die Gesundheitsversorgung grundlegend verändern.

Kurz zusammengefasst heißt das: Die Herausforderungen, vor denen Gesellschaft, Wirtschaft und Industrie stehen, sind groß. Nur mit den zukunftssträchtigen Technologien der Elektroindustrie werden sie zu bewerkstelligen sein.

Literatur

Deutsche Bundesbank: Bestandserhebung über Direktinvestitionen, Frankfurt am Main.

Fischer, Wolfram (Hrsg., 1992), *Die Geschichte der Stromversorgung*, Verlags- und Wirtschaftsgesellschaft der Elektrizitätswerke m.b.H., Frankfurt am Main.

ifo Institut, ifo Investitionstest im Verarbeitenden Gewerbe, München.

ifo Institut, ifo Konjunkturumfrage, München.

Internationaler Währungsfonds (2016), *World Economic Outlook Update*, Januar, Washington.

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen.

ZVEI - Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie, eigene Umfragen und Berechnungen, Frankfurt am Main.